

Waldbegehung von Greenpeace zum FFH-Gebiet Weiße Mauer mit Volker Ziesling 11.05.24



Diplom-Forstwirt Volker Ziesling aus Speyer, Gründer der Bürgerinitiative Waldwende-jetzt, teilte sein enormes Wissen auf einer Waldbegehung im Taunus am 11.05.24 mit uns. Volkers Leidenschaft für den Wald ist mitreißend. Es macht so eine Freude ihm zuzuhören, dass die vier einhalb Stunden Wanderung ohne Mittagspause vergehen wie im Flug. Unsere erste Station lässt nicht lange auf sich warten. Volker entdeckt einen alten Buchenbestand direkt neben einer kleinen kahlgeschlagenen Fläche, ehemals eine Fichtenmonokultur. Als wir die Störungsfläche betreten, spüren wir sofort die Änderung des Klimas. Die Temperatur steigt um gefühlt 20 °C und die Luft, die wir atmen fühlt sich trocken an. Der Boden ist übersät von Himbeersträuchern und dem Stickstoffzeiger Brennnessel. Volker erklärt, dass auf Störungsflächen der immer gleiche natürliche Verlauf zu beobachten ist. Erst kommen die Brombeeren oder im günstigeren Fall wie hier, die Himbeeren. Sie können auf dem verarmten, trockenen, verdichteten Boden in der prallen Sonne wachsen. Ihre Pflanzenkörper beschatten den Boden, so dass in ihrem Schutz wieder kleine Baumsetzlinge wachsen können. Und diese können wir am Rand der Fläche sogar schon sehen. Eine kleine Gruppe junger Fichten. Volker erklärt, dass hier wahrscheinlich vor kurzem noch ein Mutterbaum stand, in dessen Schatten sich an dieser Stelle Fichtensämlinge eine Möglichkeit zum Keimen gefunden haben. Volker fordert uns auf uns umzudrehen. Dort könnten wir die nächste Stufe der Sukzession sehen. Es bildet sich ein Mischwald mit den Pionierbaumarten Birke und Lärche. Die Hoffnung sei hier genau zu seinen Füßen zu sehen. Eine kleine Buche. Die jungen Buchen brauchen Schatten um zu wachsen. Auf Störungsflächen haben sie erstmal keine Chance. Nachdem sich aber die Primärvegetation gebildet hat, können sich auch die Buchen wieder ansiedeln. Und hier haben wir eine große Chance, diesen Vorgang zu beschleunigen. Ohne dass wir dafür etwas tun müssen.

Wir müssen lediglich das tote Holz im Wald lassen, um die Struktur des Waldes zu erhalten. Biomasse bleibt im Wald, so dass der Boden nicht verarmt. Das Totholz bietet Schatten als Kinderstube für die Buchen. Der Boden ist locker und weich und enthält alle für einen gesunden Wald unerlässlichen Bodenlebewesen.

Volker klärt und über Falschaussagen der Forstwirtschaft auf. Und hier gäbe es viele meint er. Warum? Das liege an den unzähligen Lobbys, die gierig ihre Fänge nach dem Wald ausstrecken. Alles sei hier durchwandert. Es gäbe wirklich für jedes kleine Produkt das mit dem Wald zu tun hat einen Verband, der versucht seine Interessen durchzusetzen. Es gibt Wegeverbände, Plastikverbände und Holzhackschnitzelverbände um nur einige zu nennen. Volker kommt hierbei auch auf die Politik zu sprechen und auf die Verabschiedung eines absolut notwendigen neuen Bundeswaldgesetzes. Der erste Entwurf hier sah ganz vielversprechend aus. Aber die Interessenverbände liefen Sturm dagegen, so dass er immer weiter aufgeweicht und sich vom eigentlichen Ziel, dem Schutz unseres Waldes immer weiter entfernen würde.



FALSCHAUSSAGEN 1: DIE BUCHE IST NICHT KLIMARESILIENT

Volker konnte auf seiner Reise im Frühjahr durch Italien das Gegenteil sehen. Temperaturschwankungen werden am besten durch Wälder mit der Leitbaumart Buche ausgehalten. Die besten Beispiele hier konnte er in intakten Buchenwäldern in Apulien, Sizilien und Kalabrien mit eigenen Augen sehen. In den ältesten Buchenwäldern Europas z. B. in Slowenien, Polen und Russland können wir 400 Jahre alte Buchen finden. Hier stehen auf einem Hektar ca. 20 bis 30 Einzelbäume. Auf Neupflanzungen hingegen setzen wir 2000 Buchen/ha.

Hierbei sprachen wir auch über den oft von Förstern genutzten Begriff klimaresiliente Baumarten. Der ehemalige Förster mag diesen Begriff gar nicht. Die Natur bestimme, was klimaresilient sei und nicht der Mensch. Der Mensch tue immer so, als ob er alles wüsste. Es würde ihm gut tun sich mal in Demut zu üben und zu beobachten. Neugier, Wissbegier und ein Auge für Wunder seien Tugenden, die der Mensch wiederfinden solle. Indigene Völker leben seit jeher nach diesen Prinzipien. Und dass 80 % der biologischen Vielfalt der Erde auf den 20 % Land zu finden sind, die von indigenen Völkern bewohnt sind, zeigt ihre Rolle als Hüter der Erde.

FALSCHAUSSAGE 2: WIR LASSEN DAS TOTHOLZ ALS BIOMASSE IM WALD ZURÜCK.

Schauen wir uns die von einer Vollerntemaschine (Harvester) abgeräumten Flächen an. Überall das gleiche Bild. Alle 20 Meter findet sich die Einfahrtsschneise für den Harvester mit einer Breite von 4 Meter. Das bedeutet 1/3 der Fläche ist komplett zerfahren und durch Bodenverdichtung zerstört. Und wo befindet sich das angeblich den sich neu bildenden Wald zurückgelassene

Totholz? Ausschließlich auf den sogenannten Rückegassen des Harvesters. Aber hier kommt es nicht dem Wald zu Gute. Auf diesen Flächen wird jahrelang nichts mehr wachsen. Auf den Freiflächen müsste das Totholz liegen bleiben. Es beschattet den Boden und bewahrt in vor Austrocknung. Es dient den Jungpflanzen als Kinderstube mit Schutz vor der Sonne und versorgt sie mit notwendigen Mineralstoffen. Daher sollte das Totholz unbedingt im Kreislauf des Waldes bleiben.



FALSCHAUSSAGE 3: NATÜRLICHERWEISE BIETET SICH NUR DIE FICHTE ZUR NATURVERJÜNGUNG AN¹. DAHER MÜSSEN WIR IN DIESEN PROZESS MIT FORSTWIRTSCHAFTLICHEN MAßNAHMEN EINGREIFEN.



-> Wir konnten auf der Fläche den Gegenbeweis sein. Auf der sich selbst überlassenen Störungsfläche gab es junge Birken, Lärchen, Fichten und Buchen. Ein Mischwald entsteht.

¹ Als Naturverjüngung bezeichnet man den oben beschriebenen Prozess der Sukzession

FALSCHAUSSAGE 4: MIT NEUPFLANZUNGEN BAUEN WIR EINEN STABILEN WALD AUF



Wir stehen auf einer Fläche, die jüngst neu bepflanzt wurde. Die Jungbäume stecken in engen Hüllen aus Plastik. Ziesling schaut neugierig, was hier bei uns im Taunus gepflanzt wird. Als er junge Tannen identifiziert, schüttelt er traurig den Kopf. Die Tanne sei eine Schattenbaumart mit einem hohen Wasserbedarf. Was sie hier in der Neupflanzung soll, kann er sich nicht erklären. Die Tanne ist hier nicht heimisch und an dem kahlen Standort der Sonne schutzlos ausgeliefert. Sie ist weder eine gute Baumart für eine Freifläche noch eignet sie sich, um Dürreperioden zu überstehen. Was mit Nadelbäumen in heißen Sommern passiert, können wir ja hier überall mit eigenen Augen sehen. Sie können kein Harz mehr für die Abwehr gegen Schädlinge produzieren und sind so nicht mehr gegen den Borkenkäfer zur Wehr setzen. Was sie hier soll? Wahrscheinlich schnell Holz liefern. Nachhaltige Forstwirtschaft sieht anders aus. Das sieht man auch, wenn man sich den Boden betrachtet.

FALSCHAUSSAGE 5: DIE SOGENANTEN EINZELSCHÜTZER SCHÜTZEN DIE JUNGPFANZEN

Die Plastikhüllen sind so eng, dass die jungen Bäume nicht in ihrer natürlichen Form wachsen können. Stellen wir uns die natürliche Form einer Tanne vor, dann wird klar, dass der Baum nicht seiner naturgemäßen Wuchsform folgen kann. Zudem lassen die Einzelschützer nur wenig Licht hinein, dafür aber ganz viel Wärme, die sich dann im Inneren staut.

FALSCHAUSSAGE 6: DAS ROTWILD FRISST DEN JUNGEN WALD, DAHER IST DIE JAGD UNERLÄSSLICH.



Eine wissenschaftlich begleitete Studie aus dem Biosphärenreservat Pfälzer Wald beweist das Gegenteil². Die Studie zeigt eindeutig, dass sich die Bestände an Rotwild ohne Jagd verringern und nicht wie behauptet erhöht haben³. Die Ursache hierfür könnte sein, dass das Rotwild aufgrund der Jagd in eine Stresssituation gerät, in der mehr Nachkommen gezeugt werden, als das ohne Jagd der Fall ist. Volker schließt den Eingriff des Menschen aus dem Wald auch gar nicht ganz aus. Seiner Meinung nach sollte der

Mensch im Wald aber nicht als ein alles besser wissender Architekt verhalten, sondern er solle sich als hütender Lehrling verhalten. Die Natur ist unser größte Lehrer. Wir sind Teil der Natur und werden in unserem kurzen Leben nie alles verstehen können. Das zu denken ist anmaßend. Unsere Aufgabe ist es, die Natur zu pflegen. Sie zu unterstützen, wenn sie Hilfe braucht. Wie zum Beispiel, wenn sich durch unser Verschulden invasive Arten ausbreiten. Oder wenn eben die Jungbäume Schutz brauchen, da sie durch ein für ihr Wachstum ungünstiges Klima geschwächt sind. Hier sollten wir unsere Aufgabe erkennen und als Hüter des Waldes die durch Naturverjüngung natürlich entstandenen Bäumchen mit einem Verbisschutz z.B. aus Schafwolle an der Triebspitze umwickeln, um diese Leckerbissen vor dem hungrigen Wild zu schützen.

FALSCHAUSSAGE 7: WIR SIND ABHÄNGIG VON DEM HOLZ ALS ROHSTOFF FÜR UNSERE WIRTSCHAFT

Was passiert mit dem Holz, welches hier geschlagen wird. Unsere Wälder sind ja sogenannte Forstwirtschaften. Ziesling klärt uns darüber auf, dass der Forst in keinsten Weise wirtschaftlich wäre und als Wirtschaftsbetrieb schon längst Konkurs angemeldet hätte. Seit Jahren fließen hier mehr Zuführungen durch Subventionen aus Steuergeldern ein, als dass der Forst Gewinn mache. Auch gingen unsere Rohstoffe nicht in die regionale Wertschöpfungskette, sondern 50 % der hier geschlagenen Buchen würden nach China verschifft. 1 qm³ Holz ist dann mit 50 l Rohöl belastet. Volker schlägt eine multifunktionale Forstwirtschaft vor, in der alle Funktionen des Waldes (Nutz-, Schutz- und Erholungsfunktionen) gleichrangig Berücksichtigung finden⁴.

² Die Kernzone „Quellgebiet der Wieslauter“ ist mit einer Fläche von rund 2.400 Hektar die größte Zone für die natürliche Entwicklung im Biosphärenreservat Pfälzerwald. Sie wurde im Jahr 2007 erstmals im Biosphärenreservat Pfälzerwald per Verordnung ausgewiesen und steht damit unter einem besonderen Schutz.

³ <https://fawf.wald.rlp.de/index.php?eID=dumpFile&t=f&f=71191&token=9933651e7688fa82124e873f85cd609e4212e18a>

⁴ <https://www.wald.rlp.de/forstamt-annweiler/wald/multifunktionale-forstwirtschaft>



Als wir schließlich an dem Ziel unserer Wanderung, dem FFH-Schutzgebiet weiße Mauer angekommen sind, bleibt Volker ehrfürchtig stehen. Hier handle es sich wirklich um ein schützenswertes Stück Natur.

Die Teilnehmer:innen verabschieden sich begeistert mit den Worten „das war eine richtig tolle Veranstaltung, vielen, vielen Dank.“

Die Autorin Sandra Cosic von Greenpeace Frankfurt behält sich vor, die Worte von Volker Ziesling so genau wie möglich wiedergegeben zu haben, aber durchaus auch ihre eigene Meinung in den Rest des Textes einfließen gelassen zu haben.

